

*„Eine Kirche, die nicht  
zwischen Gläubigen und Ungläubigen unterscheidet,  
konnte für Grafe nicht Träger des Evangelisationswerkes sein“*

Kampf zwischen Gott und seinem Widersacher. Der Lebensvollzug wird wach und realistisch dadurch.

3.3 Ein rechtes Bild vom Gang der Dinge war von Anfang die Hilfestellung für die Gemeinde, in politischer Konfrontation zu bestehen. Daniel und die Offenbarung gaben in vielen Engpässen in allen Jahrhunderten der Kirchengeschichte das Wissen, daß „Gott es ist, der Könige ein- und absetzt“, und zugleich inspirierten sie die Bereitschaft, das Leiden Christi anzunehmen.

3.4 Ein Geschichtsbild ist nötig, damit die Gemeinde die Zeichen der Zeit in der von Jesus angewiesenen Art lesen lernt.

3.5 Das rechte Bild vom Gang der Dinge vermittelt die Freude, daß Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit, die jetzt praktisch die geringsten und um jeden Preis geopfert Maßstäbe der Machtausübung sind, doch zur Grundlage der Herrschaft werden.

3.6 Es ist schließlich eine Hilfe dazu, daß der Lebensvollzug der Gemeinde weder aus der Geschichte in die Innerlichkeit flieht noch die Dinge selbst in die Hand nimmt und nach säkularen Konzepten die gerechte Welt bauen will, sondern unter Gottes Führung gehorsam mitten in einer sich auf das Ziel hin zuspitzenden Geschichte die neue Gerechtigkeit lebt.

Siegfried Liebschner,  
Heidmühlenweg 169, 2200 Elmshorn

## Buchbesprechung

Hartmut Lenhard: *Die Einheit der Kinder Gottes*. Der Weg Hermann Heinrich Grafes (1818—1869) zwischen Brüderbewegung und Baptisten. 197 S., DM 18,80. Witten/Wuppertal 1977

Dieser gemeinsam vom Bundes-Verlag und vom Theologischen Verlag R. Brockhaus

vorgelegte Titel ist ein Separatdruck einer im Jahre 1976 von der Universität Bonn angenommenen Dissertation. Lenhard beschreibt in seiner sorgfältig belegten Darstellung die Entwicklung der Ekklesiologie Hermann Heinrich Grafes, des Gründers der ersten Freien evangelischen Gemeinde in Wuppertal.

Zwei zentrale Gedanken bestimmten das theologische Denken und das kirchliche Wirken Grafes, der Gedanke der Einheit der Kinder Gottes und der damit eng verbundene Gedanke der Trennung von Gläubigen und Ungläubigen. Eine entscheidende Vorprägung für sein Gemeindeverständnis erhielt er in Lyon in der Eglise évangélique, die von dem berühmten reformierten Erweckungsprediger A. Monod 1832 gegründet wurde und die sich nicht als Freikirche verstand, sondern als Allianzgemeinde „oberhalb“ der Konfessionen.

Für Grafe sollte die sichtbare Kirche deckungsgleich sein mit dem Leib Christi. Aber eine Kirche, die nicht zwischen Gläubigen und Ungläubigen unterschied, konnte für Grafe nicht Träger des Evangelisationswerkes sein. Deswegen gründete er im Jahre 1850 den Evangelischen Brüderverein. Die Spannung, in der der Verein stand, zeigt sich darin, daß man bewußt das Abendmahl nicht im Brüderverein feierte, aber doch private Abendmahlsfeiern im kleinen Kreis der Gläubigen zuließ. So war der kommende Konflikt mit der Landeskirche vorprogrammiert, der Brüderverein mußte sich entweder „zurückentwickeln“ zu einem bloßen Evangelisationsverein oder „weiterentwickeln“ zu einer selbständigen Gemeinde. Die „Rückentwicklung“ widersprach Grafes Auffassung von der Reinheit des Leibes Christi, die „Weiterentwicklung“ zu einer Freikirche widersprach seinem Gedanken der Einheit aller Gläubigen.

Es blieb im Grunde, so wie in Lyon, nur der Weg zu einer eigenen Gemeinde, die Grafe aber wie Monod nicht als Freikirche unter anderen verstand, sondern als Notkirche in

---

*„Inzwischen haben alle drei Bewegungen  
Modifikationen ihres Gemeindeverständnisses vorgenommen“*

---

einer Zeit des Verfalls, die also die Einheit der Gläubigen nicht zerstört, sondern fördert. Auf diesem Weg zu einer Allianzgemeinde mußten sich Grafe und die ihm nahestehenden Brüder mit zwei zeitgenössischen Bewegungen auseinandersetzen, einmal mit der beginnenden Elberfelder Brüderbewegung (Carl Brockhaus), in der die Gedanken Darbys eine entscheidende Rolle spielten, zum anderen mit dem frühen deutschen Baptismus (Julius Köbner).

Es ist faszinierend, wie im Evangelischen Brüderverein drei unterschiedliche Gemeindeauffassungen so nahe beieinander standen, die darbytische Auffassung von der Nicht-Kirche, die Auffassung Grafes von der Allianzgemeinde und die baptistische von der Verwirklichung der neutestamentlichen Gemeinde in Form einer Freikirche. Von Brockhaus trennte Grafe die Ablehnung der Organisation und des Amtes in der Gemeinde, von Köbner dessen Bestehen auf der unbedingten Notwendigkeit der Gläubigentaufe.

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts sind die drei Bewegungen (Freie evangelische Gemeinde, Brüderbewegung und Baptisten) häufig miteinander in Berührung gekommen. Die unterschiedlichen ekklesiologischen Ansätze machten damals die Entwicklung zu verschiedenen selbständigen christlichen Gruppierungen nötig. Inzwischen haben alle drei Bewegungen Modifikationen ihres Gemeindeverständnisses vorgenommen.

In dem nicht in diesem Buch abgedruckten dritten Teil seiner Dissertation\* zeigt Lenhard auf, daß die stark allianzgesinnte Elberfelder Richtung 1898 von der mehr independentistisch-freikirchlichen „Wittener Richtung“ abgelöst wurde. In der Bewegung des Baptismus zeigt die Frage, ob eine offene Mitgliedschaft möglich ist, an, daß die selbstverständliche Identifikation des baptistischen mit dem neutestamentlichen Gemeindebild in Frage gestellt wird. Spannungen innerhalb der Brüderbewegung zeigen, daß auch hier die Frage nach dem Gemeindeverständnis nicht mehr einheitlich beantwortet wird.

Als es 1942 zum Zusammenschluß der Baptisten und des Bundes freikirchlicher Christen (Brüderbewegung) kam, blieben die Freien evangelischen Gemeinden dem Zusammenschluß fern. Lenhards Buch hilft, diese Zurückhaltung zu verstehen; es ist aber auch eine Herausforderung, das Gespräch um das Wesen der Gemeinde innerhalb und zwischen den drei Bewegungen zu intensivieren.

---

\* Hartmut Lenhard, Studien zur Entwicklung der Ekklesiologie in den Freien evangelischen Gemeinden in Deutschland. Witten/Wuppertal 1977

Klaus Fiedler, Berliner Straße 87,  
4030 Ratingen

---

*Schriftleiter: Dr. Wiard Popkes, Rennbahnstr. 115, 2000 Hamburg 74, Tel. 040 / 6518980. DAS THEOLOGISCHE GESPRÄCH ist Teil der Oncken-Mitarbeiterzeitschrift, die außerdem aus den selbständig zu abonnierenden Teilen WERKSTATT GEMEINDE, PRAXIS DER VERKÜNDIGUNG, VON B BIS Y, GEMEINDEBIBELSCHULE besteht. Erscheinungsweise: 1977 dreimal. Bezugspreis: DM 2,- pro Heft, bei Einzelbezug zuzügl. Versandkosten. Abbestellungen 4 Wochen vor Quartalssschluß.*

*Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.*

*Verlag: J. Oncken Nachf. GmbH, Postfach 10 28 29, 3500 Kassel, Tel. 0561 / 2 10 81. Druck: Bundes-Verlag eG, Witten*